

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **9 (1923)**

Heft 31

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

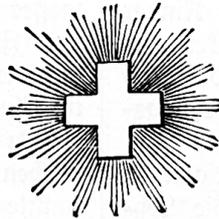
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.
Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66	Inseratenannahme, Druck und Versand durch: Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten
Beilagen zur Schweizer-Schule: „Volkschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“	Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Zustand Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif.

Inhalt: Eidgenossenschaft. — Heden Schulen in Irland. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Himmelsercheinungen im Monat August. — **Beilage:** Mittelschule Nr. 5 (Philologisch-historische Ausgabe)



Eidgenossenschaft

Als im Dunkel der Urzeit, nach der ersten allmächtigen Schöpfung, unter dem Wehen des Weltenfrühlings und unter furchtbaren Katastrophen das Weltall sich aufbaute, als die Urgebirge sich aus dem Chaos hoben und der Riesendom des Schweizerlandes sich auftürmte, während dem Schöpfer die Morgensterne entgegenjubelten und die ersten Sonnenstrahlen das Land als Gottes Kleinod grüßten, — da schwebte, wie die Schrift sagt, der Geist Gottes schaffend und gestaltend über den Wassern. Und er sah, daß es gut war und sehr gut, und segnete das Vaterland.

Das ist der erste Bund des Allmächtigen mit unserem Lande, als noch kein Menschenherz in seinen Tälern schlug. Und seither rufen der Donner der Lawine, das glühende Rot am Alpenfirn, der Gotteswall unserer Berge und der Täler fruchtbare Triften laut und mächtig: Es lebt ein Gott! Ja, lauter, gewaltiger als irgendwo ist dieser Ruf im Schweizerlande. Der Allmächtige hat ja seine Meisterwerke (wenn das Wort erlaubt ist) in unserm herrlichen Land geborgen. Laut lobt das Werk den göttlichen Meister. Was ist unser Land in Europas Mitte? Ein Schweizerpsalm auf den Allmächtigen. Darum sei fromm der Schweizer! — Wahrhaftig, Gott ist der erste allmächtige Eidgenosse, der das Land in Pflicht nahm, als er die Berge gründete!

Aber noch inniger, herrlicher schwebtest du, allmächtiger, heiliger Geist, über den ersten Welten einer andern, einer zweiten Schöpfung im Schweizerlande. Es bildeten sich damals nicht bloß die granitene Felsgestelle des Vaterlandes. Es drängten sich nicht bloß die toten Massen und Schichten unserer Gebirge nach den weisen Gesetzen des Schöpfers tosend und frachend ineinander und voneinander. Nein, lebendige, edle Menschen, herrliche Männer, unsere Altvordern von Brunnen und vom Rütli senkten die Fundamente unserer Freiheit, unserer Verfassung, unseres Vaterlandes in Brunnen und am Rütli in Schweizer Boden. Wir können uns den Geburtstag unseres Vaterlandes nicht ohne jene erhabenen Männer denken, die über der Wiege des Schweizer Bundes, als das holbe Kind der Freiheit den ersten Odem seines Lebens atmete, Hand und Herz in heiligem Eidschwur zum Allmächtigen erhoben. Ihr Bund entstand mit Gott, sie griffen über sich hinaus in heiligem Eide und warfen den Anker ihrer Hoffnung hinein in das Inwendige des Vorhangs, wie der Apostel sagt, bis er am Throne Gottes unlösbar sich festigte. So verankerten sie das Vaterland mit Gott.

(Aus der Festpredigt von Prälat A. Menenberg, am eidgen. Schützenfest 1901 in Luzern.)